



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

457 (4.10.1934) Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-362850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-362850)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: Täglich 3mal außer Sonntag, Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,08 RM, und 62 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51 ...

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 Pfennig, 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 60 Pfennig ...

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 4. Oktober 1934

145. Jahrgang - Nr. 457

Die deutsche Beschwerde gegen Litauens Regierung

Scharfe englische Kritik gegen die litauer Willkürherrschaft

(Eingabe an die R.M.Z.) - London, 4. Oktober.

Der diplomatische Berichterstatter des News Chronicle schreibt: Großbritannien, Frankreich und im geringen Grade auch Italien haben auf Deutschlands Ersuchen ...

Nicht Remelländer zu Gefängnis- und Justizhausstrafen verurteilt

- Rom, 2. Okt. Der litauische Appellationshof in Romo verurteilte auf Grund des neuen Gesetzes ...

Frankreichs Sorgen in Tunis

Meldung des D.R.B. - Paris, 3. Oktober.

Die Unruhen und Protestkundgebungen in Tunis haben in der letzten Zeit zur Zwangsverhaftung einer Anzahl führender Persönlichkeiten ...

Deutschschweizerische Handelsabspredungen

- Bern, 4. Oktober. Zur Besprechung von Fragen der schweizerischen Warenverkehr nach Deutschland ...

Die amerikanische Flugzeugausfuhr

- Washington, 4. Okt. Wie das Bundesministerium mitteilt, hat im August 1934 Flugzeuge ...

Die Arbeitsbeschaffung in Baden

Kabinettsberatung in Karlsruhe - Ein Lob für die Arbeit der Mannheimer Stadtverwaltung

Meldung des D.R.B. - Karlsruhe, 4. Okt.

Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Mittwoch vormittag um 10.30 Uhr fand in der Reichshauptkammer eine Besprechung ...

Am ersten Geburtstag des deutschen Schriftleitergesetzes

Meldung des D.R.B. - Berlin, 4. Oktober.

Unter der Überschrift „Ein Jahr Schriftleitergesetz“ erscheint am heutigen Donnerstag im „Volksrecht“ ein Artikel des Leiters des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Wilhelm Reich, dem wir u. a. folgendes entnehmen: Am 4. Oktober 1933 wurde im Hause der Deutschen Presse in Berlin das Schriftleitergesetz ...

Aus ohne die nationalsozialistische Revolution hätte Deutschland vor der Notwendigkeit gestanden, entweder in seinen Presseverhältnissen Ordnung und Wandel zu schaffen, oder aber zum Geißel einer ...

Auf drei Hauptpunkten beruht die Existenz der neuen Berufsorganisation: dem Grundlag der Selbstverwaltung, dem Grundlag der eigenen Gerichtsbarkeit und dem Grundlag der Selbstreinigung.

Die Selbstverwaltung ist für uns das Mittel, um aus dem deutschen Schriftleiterberuf einen echten Berufsstand zu machen, der sich gleichwertig einreihen kann in die Reihe der anderen berufsmäßigen Träger der deutschen Volksgemeinschaft.

Ernte und Wirtschaft in Russland

Von Dr. S. Gregors, Moskau

Ende September muß in Russland die Ernte beendet sein, da sonst die atmosphärischen Bedingungen für die neue Winterausfaat in den größten Teilen Russlands alles ungenügend werden würden.

Aber wenn es wahr ist, daß die Statistik die genaue Form der Verflechtung der Wirtschaft darstellt, so trifft das jedenfalls für die russische Statistik bestimmt zu. Das wird schon klar, wenn man sich überlegt, welche Gebiete der Sowjetunion gemäß der Statistik in ihren Erntearbeiten am weitesten fortgeschritten sind.

Aber nicht das ist es, was den Moskauer hauptsächlich beschäftigt. Nicht die optimistischen Berichte der Regierung interessieren ihn - er weiß schon lange, daß es für ihn heißt, Schlangengänge vor den Lebensmittelpunkten zu durchwachen ...

Es wäre das Schlimmste, was dem deutschen Journalismus passieren könnte, wenn er während des Umwandlungsprozesses von dem bis jetztigen Zustand der schrankenlosen Pressefreiheit zum kollektiven und politischen Verantwortungsbewußtsein des Dritten Reiches der bürokratischen Erklärung anheimfiele.

Wir wissen aber auch, daß diese Gefahr um so geringer ist, je eher es uns gelingt, die rein organisatorische Neuordnung und Reglementierung unseres Berufes in Einklang zu bringen mit der gleichzeitigen Auslese der Tüchtigen, Fähigkeiten und Stärken im journalistischen Beruf.

Gesandter von Papen wieder in Wien

- Wien, 4. Okt. Der deutsche Gesandte, Herr von Papen, ist nach einem kurzen Aufenthalt in Ungarn, wo er in Budapest aus dem Ministerpräsidenten Schuscha einen Besuch abstatte, Mittwoch nachmittag nach Wien zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Haus der Bundesgesetzgebung

- Wien, 4. Okt. Das österreichische Parlament, in dem vom 1. November an die neuen ständischen Körperschaften tagen werden, soll offiziell den Namen „Haus der Bundesgesetzgebung“ erhalten.

genüher der neuen Bürokratie weiter vorwärtsge-
trieben.

In der gleichen Richtung bewegt sich die Re-
organisation der Industrie, die in der
Schwerindustrie ihren Anfang nehmen soll. Erst-
instanzlich geht es um die Schmelzindustrie die
Planarbeiten nicht erfüllen wird. Er gibt ferner an,
daß die 24 Millionen Mark die bisher seit
Beginn des ersten Jahres in der Schmelz-
industrie investiert worden sind, in Gefahr stehen,
verloren zu gehen. Er erzählt ferner, daß, wenn er
eine Fabrik besucht, die Maschinen zwar glänzen,
aber im allgemeinen nicht geübt sind, also nicht
laufen können.

Wenn er aber als Gegenmittel gegen diese Zu-
stände einschlägige Vorkämpfer der Direktoren for-
dert, die den Plan nicht erfüllen, und auf der anderen
Seite auch kaufmännische Verantwortlichkeiten so-
wie äußerliche Anpassung der Pläne an die Verhält-
nisse verlangt, so bedeutet das nichts anderes als die
verfallene Forderung der Lässigkeit, die sich
auf der einen Seite und hemmungslose Aus-
breitung der Arbeitskraft der Belegschaft auf der an-
deren Seite dem Direktor nahegelegt werden.

Das würde also heißen, daß im Hinblick auf die
Wahlung auf einen Staatsstreich ein
Entscheid, der, ohne die Verantwortlichkeit der
Wahlung nach außen hin abzugeben, im Inneren
alle sozialen Vorrechte der Arbeiterkraft beseitigt
und sie unter das Joch einer unheimlichen Herr-
schaft der Parteibürokratie bringt.

Aus der württembergischen Landeskirche

Die Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung Meldung des DRB.

— Weim., 4. Okt.

In Ermahnung der Meldung über die Notwen-
digkeit der Einlegung eines Kommissars für die
würtembergische Landeskirche teilt die Kirchen-
amtliche Pressestelle mit:

Kannmehr liegt der Bericht vor, daß die bisherige
Besetzung der landeskirchlichen Ämterverwaltung
über die Zuständigkeit der württembergischen
Landeskirche gegeben haben. Daran haben sich bereits im April d. J. der Kon-
sistorialrat Krumm und Oberkirchenrat Dr. Schaffner
die alleinigen Vollmachten übergeben. Der Kon-
sistorialrat Krumm ist in dem Bericht: „Dielel Petros
in ungewöhnlicher Weise der ordentlichen Ver-
waltung durch den Konsistorialrat entgegen worden.
Ein besondertes Eingreifen dürfte in einer öffent-
lichen Verwaltung wohl einzutreten.“

So veranlaßt Oberkirchenrat Dr. Schaffner
auch am 6. September, also nach vollzogener Eingie-
bung der Landeskirche in die Deutsche Evangeli-
sche Kirche, die Überweisung von insgesamt
200 000 M. aus landeskirchlichen Mitteln an die
Konsistorialverwaltung und an die sogenannte
„Konsistorialverwaltung in Württemberg“, zu Händen des
Konsistorialrats Dr. Krumm. Ein
Verwendungsplan ist nicht angeschlossen. Der Kon-
sistorialrat Krumm hat die Mittel in die Hand
genommen und mündlich Befehle gegen die
Landeskirchen ausgesprochen. Seine Einwendungen wür-
den jedoch von Dr. Schaffner zurückgewiesen und
die Überweisung anstandslos. Gleichseitig erhielt
die Konsistorialverwaltung den Auftrag,
den Einlaufdruck für das Schreiben des Kon-
sistorialrats, in dem dessen Befehle geltend gemacht wür-
den, so zu lösen, daß er nicht mehr sichtbar sei.

Großer Waffenfund in Steiermark

— Wien, 4. Okt. Bei einer in Steiermark (Steier-
mark) vorgenommenen Waffenjagd wurden in einem
Festungsbau drei schwere Maschinengewehre, 78 Ge-
wehre, 10 Stutzen, ein russisches Gewehr und etwa
2000 Stück Munition gefunden und beschlagnahmt.

Delcassé-Chronik in Paris

Mit Seitenhieben Barthou gegen Deutschland

Meldung des DRB.

— Paris, 4. Okt.

Die Freunde Delcassés haben an einem Diner in
Paris, das Delcassé im Jahre 1902 bewirkt hatte, eine
Gedenkstunde anbringen lassen, die am Mittwoch ein-
geweiht wurde. Die Feststunde hat folgenden
Verlauf:

„Hier hat Delcassé, der im Jahre 1852 ge-
boren wurde und im Jahre 1929 verstarb, 77.
gewohnt. Seine Politik als französischer
Außenminister war dem Frieden und der
Größe seines Vaterlandes gewidmet.“

Die Gedächtnisrede bei der Einweihung hielt

Außenminister Barthou

der mit Delcassé befreundet war. Vor allem, so
führte Barthou u. a. an, habe Delcassé diplomatische
Tätigkeiten befüßt. Er habe sich die Frage vor-
gelegt, wie Frankreich auf der Weltbühne be-
stehen könne, in die es durch seine Niederlage in
der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts
geraten sei. Seine wirkliche Rolle habe Delcassé in
der Zeit gespielt, als er Außenminister gewesen sei.
Das außenpolitische Programm Delcassés lasse sich
dahingehend umschreiben, daß Delcassé an der fran-
zösisch-italienischen Zusammenarbeit, an der französisch-
spanischen Zusammenarbeit und an dem französisch-
englischen Bündnis habe arbeiten wollen. Er habe
diese Bündnisse aber nicht zu Kriegs-, oder Belage-
rungszwecken ausnützen wollen, sondern sie hätten
Grundzüge eines neuen Europas annehmen sollen
Gebäude des modernen Friedens und der Rechts-
gültigkeit in ihm sein sollen.

Dieser Plan Delcassés habe nicht ausgeführt
werden, irgend jemand entgegen. Aber so schätzte
Barthou hier fest, daß es nicht die Gewohn-

heit gewisser Länder, anderen Staaten unter dem
Vorwand der Einwirkung die Forderung auszu-
sprechen, die nur eine Folge eigener Fehler sei. An der
Verwirklichung seiner Politik habe Delcassé sieben
Jahre gearbeitet, bis sie durch einen Versuch von außen
her unterbrochen worden sei. Delcassé habe, ohne
seinen Gefühlen der Bitterkeit öffentlich Ausdruck zu
geben, das Schicksal hingenommen, daß ihm eine un-
vorhergesehenen Ungerechtigkeiten aufer-
zulegen wurde. Alle Fragen, die mit diesem poli-
tischen Schicksal in Zusammenhang ständen, seien
noch nicht aus dem Bereich der Polemik herauszu-
treten, es werde Sache der Geschichte sein, hier die
Verantwortlichkeiten festzustellen. Das habe wohl
die Rückkehr Delcassés als Außen-
minister während des Krieges durch den Willen
der Regierung und mit einflussreicher Billigung
der öffentlichen Meinung den Charakter einer Wieder-
aufnahme angenommen. Könne man Delcassé,
wenn er sich damals nicht für geeignet hielt,
wie man es von ihm erwartete, wieder vor-
setzen, von denen niemand angeht, die unabweis-
lichen Ereignisse auszunutzen sei?

Obne die Annäherung mit England und ohne
das Bündnis mit Italien (1917) hätte Frank-
reich, als Opfer eines plötzlichen An-
griffes (1914) nicht der Besetzung eines Teiles
seines Gebietes widerstehen können. Auch
die Diplomatie habe ihre Wertschätzung zu
verleihen, Marschälle, die trotz ihrer „au-
torechtlich“ als Führer bezeichneten „Vollmacht“
weniger Respekt, noch weniger Vertrauen for-
derten.

Delcassé sei der Vorkämpfer der Forderung gewesen.
Später seien in Paris und in Brüssel, dem Heimatpar-
lament Delcassés, Denkmäler errichtet worden.
Ein Kriegsdienst und eine Strafe in Paris werden
nach ihm bemerkt werden.

Neue Mehrheitsregierung in Spanien

Meldung des DRB.

— Madrid, 4. Oktober.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte
Führer der radikalen Partei, Ferrer, wird am
Donnerstagvormittag dem Staatspräsidenten eine
Ministerliste vorlegen. In wachsendem Maße
vermutet, daß dies inoffiziell bereits erfolgt sei, die
Liste aber nicht vor Donnerstag mittag veröffentlicht
wird.

Nachdem dem Ministerpräsidenten Ferrer, der
der radikalen Partei angehört, gehören dem kom-
menden neuen Kabinett sechs Vertreter der radika-
len Partei, drei Vertreter der katholischen Volks-
aktion (Cedda), zwei Vertreter der Agrarier, ein
Vertreter der Liberalen-Demokraten und ein Unabhän-
giger an.

Hieraus ergibt sich, daß man es mit einer Ko-
alitionregierung zu tun hat, die alle wichti-
gsten und aufwachen republikanischen
Gruppen umfaßt. Der Ideologie nach kann sie als
antimonarchisch angesehen werden.

Das neue Kabinett hat infolge des Eintritts der
„Leda“ in die Regierung eine entscheidende
Mehrheit im Parlament hinter sich. Die
neue Regierung ist entschlossen, den Grundzug der
Staatsautorität mit allen Mitteln aufrecht zu erhal-
ten und dem Zustand der Unruhe und dem repu-
blikanischen Zustand in Spanien sowie den Heber-
schäften des Separatismus ein Ende zu bereiten.

Bemerkenswert ist, daß diese Ministerliste auf
Mitglieder der zurückgetretenen Regierung entfällt,

darunter Campes, den von allen Seiten immer
wieder sehr hart angegriffenen Präsidenten des zu-
rückgetretenen Kabinetts.

Die amtliche Behauptung sowie die Behauptung des
Vorsitzenden des Kriegsministers, daß wahrschein-
lich ebenfalls Ferrer übergeben wird, erfolgt
erst Donnerstag mittag.

Drei österreichische Bauernhöfe eingekerkert

— Wien, 4. Oktober. In der Gemeinde Pöchlarn
im Bezirk Steier in Oberösterreich brannten in Ab-
hängen von je einer halben Stunde drei große
Bauernhöfe bis auf das Ruinenfeld nieder. Die
Erntevorräte und zahlreiche Viehbestände seien je
nachdem zum Opfer. Die Brandstätten liegen je
hundert Meter auseinander. Es wird Brand-
stiftung vermutet. Von den Tätern fehlt jede
Spur.

Die „Milpool“ mit Mann und Maus untergegangen?

— Regensburg, 4. Okt. Der englische Frachtdampfer
„Milpool“ hatte am Dienstag, wie kurz mitgeteilt,
funkentelegraphisch Hilfe ersucht. Der Fracht-
dampfer „Bladpool“ fand am Mittwoch einen
Zuspruch aus, monach am Mittwoch früh wieder-
holte zwei Dampfer den von der „Milpool“ zuletzt
angegebenen Standpunkt übertrug. Von der
„Milpool“ sei jedoch keine Spur mehr gefun-
den worden.

Forderungen des japanischen Kriegsministers

— London, 2. Oktober.

„Times“ meldet aus Tokio: Das Kriegs-
ministerium hat 16 000 Exemplare einer Flug-
schrift verbreitet, deren Inhalt, wie das Blatt „Nishi-
shin“ berichtet, die persönlichen Ansichten des
Kriegsministers, des Generals Nagashi,
widerspricht. In der Flugschrift wird eine wirtschaft-
liche Reorganisation des Landes gefordert und ein
Korps Meer, das der Lage im Fernen
Osten entspricht. Zur Zeit des Japans sei
Korpsland im Niedergang gewesen. Jetzt habe Japan
nicht nur Mandchurien, d. h. ein Gebiet von drei-
hundert Millionen Japaner, zu verteidigen, sondern es
stehe auch der Sowjetunion gegenüber, die seit Be-
endigung des fünfjährigen Krieges ein mächtiger mili-
tärischer Staat geworden sei. Japan müsse deshalb
seine militärische Macht besonders in der Luft häu-
fen. Mehr als 6000 Flugzeuge seien in der Lage,
Japan anzugreifen, während Japan nur 1000 Flug-
zeuge besitze.

Eine Streikwelle von 4000 Flugzeugen sei
notwendig, um Japan davor zu bewahren, in
der Luft von einer Anzahl fremder Mächte
gegriffen zu werden.

Die an dem gegenwärtigen Wirtschaftskrisis ge-
führte Kritik gründet sich auf dem Grundgedanken, daß eine
wirksame Landesverteidigung von einer vollstän-
digen Vereinfachung der geistigen und moralischen
Antriebe des Volkes abhängt. Das letzte kapita-
listische System, so wird in der Flugschrift
ausgesprochen, führt zu einer Vereinfachung einer klei-
nen Minderzahl und zur Verarmung der großen
Massen, besonders der Bauern und Arbeiter. Es seien
daher Anstrengungen unternommen worden, um
in einem „moralischen Wirtschaftssys-
tem“ zurückzufahren, das von der jetzigen Volk-
wirtschaft aber verdrängt worden sei, deren Grund-
lagen die ausländischen Lehren vom Individualis-
mus bilden.

Die Flugschrift kommt auch belläufig auf die Frage
der Seemacht zu sprechen und sagt, daß gegen-
wärtige Seemacht die Seefahrtverhältnisse zu anderen
Mächten sei für einen selbständigen Staat unzureichend.
Wenn die Flottenkonstruktion von 1935 schließ-
lich fertig, dann werde es eine Krise geben, die nicht
nur diplomatische Verhandlungen, sondern ein Zu-
sammenstoß der ganzen Nation erfordere.

Zwei Streckenarbeiter tödlich verunglückt

— Baden, 4. Okt. Zwei Mitglieder einer Strecken-
arbeiterkolonne wurden am Mittwoch bei Kohle-
schicht auf der Strecke Baden-Kreis bei der Ent-
lastung eines Güterwagens tödlich. Die Ursachen dieses Unglücks ist noch nicht festgestellt
worden.

Flugzeug bei Luftaufnahmen abgeflammt

— Berlin, 4. Okt. Aus Höher angeflammt
wurde am Mittwoch ein Flugzeug am Rhein
ein älteres Junkerflugzeug D 404 ab, wobei Flug-
zeugführer Große tödlich verunglückte und sein
Besitzer, Photograph Schmidt, schwer verletzt
wurde. Das Flugzeug gehörte der Gruppe Luftbild
GmbH und sollte im Auftrag eines Industriewerks
Luftaufnahmen für Werbezwecke herstellen.

Goethe, Friederike und Lilly in Saarbrücken

Von Hans Martin Oster

Wenn man in Goethes „Dichtung und Wahrheit“
die schöne Schilderung liest, wie er von Straßburg
aus auf einem Ritt über Hagen, Plöckburg, Burg-
weiler, Saarlouis nach Saarbrücken, dieser klei-
nen, maligen, die er seinen Blick in einem so
schönen maligen Lande nennt, reiste, dann kann
man sich nicht verhindern, wenn Goethe diese Reise
gemacht hat. Es kann im Sommer 1770, es kann
aber auch 1771 gewesen sein. Erst wenn man hört,
daß ihm 2 Studenten, Engelbach und Wegland,
begleitet haben, ist es das Mittel, denn Johann
Konrad Engelbach aus Wehlshausen, der später Hofrat
dem Fürsten von Hessen-Saarbrücken wurde, hatte
bis im Mai 1770 in Straßburg für die juristischen
Prüfungen, die er am 19. Juni bestand, immatriku-
liert lassen. Er verließ zusammen mit Goethe und
Wegland am 29. Juni Straßburg. Am 29. Juni tra-
fen die 3 Freunde in Saarbrücken ein, von wo nach
mehreren Aufenhalten Goethe und Wegland allein
zurückkehrten. So kam Goethe mit 2 Saarbrückern
1770 ins Saargebiet, denn auch Friedrich Leopold
Weidner (geb. 1750 in Wehlshausen, gest. 1786 als
bayerischer Beamtlicher Hofrat und Vizepräsident) war ein
Saarbrücker. Durch ihn knüpfte sich die Fäden zur
Familie des Herrschers von Saarbrücken, einer der
berühmtesten Familien des Saarlandes. Friedrich Leopold Weidner war näm-
lich der Stiefvater der Frau Saldy, einer Schwes-
ter der Frau Barthelemy. Bei Saldys Heirat
denn auch Wegland in Saarbrücken ab, während
Goethe beim Präsidenten von Weidner unter-
gebracht war.

Goethe hat sich die wenigen Tage im Saargebiet
recht heimlich gelebt. Es interessierte ihn nicht
nur die Anlage des Schlosses und des Stadthaus
Saarbrücken, sondern er dachte die 3 Tage
entwähnt auch für mancherlei wertvolle Be-
obachtungen. Aber wie immer bei Goethe ruhte auch hier die
besondere Teilnahme an der Natur des Landes nicht.
Hier trat dem Frankfurter zum erstenmal die Berg-
welt mit ihren Schöden entgegen. „Die Luft war
stimmlich und trüblich, die Berge“ wurde
hier, wie er bekannnt, zuerst erlebt, als er von den
reinen Tälern der Pfälzerlande, von Elfen-
stein und Kalkstein, die jeder von einem benachbarten
Berg herab blühte.

Man blieb nicht in Saarbrücken stehen, sondern
ritt hinaus zu einer Maschinenfabrik, an einer Zen-
senmühle und einem Drahtzug. Man sah sich eine
Kleinbahn an und was die der berühmten Er-
finders, dessen Schöpfwerke das ganze 18. Jahr-
hundert erfüllten und dessen Werke für die Chemie
besondere Beachtung und Anregungen gaben. Bei
Goethe besuchte denn auch Herr Saldy selbst und
führte ihm ein Denkmal, so daß die Welt die
schönen Gedanken bis heute allen Völkern von „Dich-
tung und Wahrheit“ verlornt wird. Besonders
schätzte Goethe aber den benachbarten Berg, den er nach
seiner Richtung hin unteruchte, und schließlich auch
die Friederikeholzer Glasfabrik. Die ganze Romantik
der damaligen Industriewelt wurde ihm bei dem im
Tatortande lebenden Schmiedemeister, dem Spiel der
Johanniskörner zwischen Holz und Stahl und der
funkelnden Eisen, der schwebenden Feilen und
dem Rauschen und Sausen der Wasser und Wind-
hänge offenbar. Tief berührt von dem Erlebnis
schrüb er: „Hier mitten im Gebirge, aber einer
wunderschönen, fröhlichen Erde, die gegen den be-
trübten Horizont einer Sommernacht nur noch
finerer erstrahlt, das brennende Sternengewölbe über
mir, sah ich an der verlassenen Stätte fenne mit mir
selbst und glaube niemals eine solche Einsamkeit
empunden zu haben. Wie schön überlebe ich
daher an der Herne der Ten von ein paar Wald-
büchsen, der auf einmal wie ein Ballonball die
rühmte Atmosphäre befreite. Da erachte ich mir bei
Mitt einet holden Weibes, das vor den bunten Ge-
halten dieser Weltlage in den Hintergrund gemischt
war; es entfaltete sich immer mehr und mehr und
ließ mich von meinem Bilde nach der Herber, wo
ich nachdenke, mit dem Fröhlichen abzuweichen.“
— Es ist die Erinnerung an das seltsame Schicksal,
die hier in Goethe erwähnt war. Am Schicksal
eine Goethe denn auch über Weidner, Weidner,
Niederbrunn, Dagobert und dann hier sein Liebes-
erlebnis welter.

Im Juni 1772 besuchte Friederike Wilson
mit ihrer Mutter und Schwester ihren Onkel Saldy
in Saarbrücken. Es bestand damals noch die Mög-
lichkeit, daß wie der Dichter Reinhold Pans, der
Friederike lebenslang geliebt hat, an den Kaiser
Salomon verlobt wurde, Friederike lebend in

Saarbrücken bleiben sollte, gemäß, um von ihrer
Verlobten nach Goethes Willen abgesehen zu werden.
Friederike wird in den Juniorten 1772 die
Wege Saarbrückens abgefahren sein, die Goethe
gegangen war und von denen die Goethe gewiß
erzählt hat. Somit ist keine Nachricht über den Auf-
enthalt Friederikes in Saarbrücken auf zu ge-
kommen.

Tagegen können wir mehr erzählen von dem
Besuch Lilly Schönmanns in Saarbrücken.
Die Arentsharier Liebe des jungen Goethe hatte sich,
als Goethe auch sie verlassen hatte, mit dem unge-
heuren Straßburger Kaufmann von Tübingen
verlobt. Tübingen wurde nach dem Sturz der
Girardischen und der dadurch veranlaßten Flucht des
konstitutionellen Bürgermeisters von Straßburg,
Baron von Dietrich, der neue Bürgermeister der
Stadtkommune. Aber auch er konnte das Amt wegen
der Mandatskassen des Hochfürstentums nicht
in Paris nicht halten, wurde durch die Sardinienher-
schaft, die nun auch in Straßburg einrückte, 20 Stun-
den weit von der französischen Grenze in das Innere
des Landes verlegt und zog sich in das kleine
Pöchlarn bei Linzlingen in Böhmen, wo er einen
Gutshof besaß, zurück.

Als aber der Hof des Hochfürstentums den
völlig zurückgezogen lebenden Baron Tübingen auf
Berlin verlegte, einen Hofbesuch, der gleichbedeu-
tend mit einem Todesurteil war, absandte, eilte
Tübingen hinter den Gardien des Dürkes in der Rich-
tung von Saarbrücken fort, indes die hiesigen Behörden
den Befehl vom Kaiser bekamen, den Baron ver-
haften und nach Wien zu bringen. In diesem
Zeitpunkt lebte Lilly Schönmann in Saarbrücken.
Die Liebe ihn aber unerschütterlich die nahe Grenze er-
reichen. Lilly Schönmann verließ, gelangte er schließlich
durch die französischen und preussischen Vor-
posten nach Saarbrücken und dann weiter nach Weid-
ners. Von Saarbrücken aus rief er seiner Frau
durch einen alten treuen Diener, der ihn über
Saarbrücken nachkommen. Mit 5 noch unermach-
ten Kindern, in Begleitung des Vaters, drei
Annen, Frau Lilly von Tübingen Mitte Juli 1794,
das kleine Kind auf dem Rücken tragend, die an-
dere Müllin nach sich führend und zum elenden
Vorlaufen ermunternd, in brennender Sonnenhitze,
die Todesangst im Herzen, auf. Eine Frau und ihre
erzählte die alte Frau die deutsche Grenze und
war hier endlich von dem französischen Revolutions-
militär in Sicherheit. Um über die Saarbrücker
Grenzbrücke zu kommen, mußte Frau von Tübingen
sich auch als Köchlerin Mäntel verkleiden.

Einen Korb mit Gemüse trug sie auf dem Kopf, ihr
kleines Kind nach Art der Bauernweiber in einem
Tuch auf dem Rücken, ihre 13jährige Tochter Lilly
schritt neben ihr, indes sie die 8 Knaben mit dem Er-
zieher einen Fußmarsch, der an das Saarbrücken führen
sollte, wählten ließ.

Wie einen Freund schreibt der Dauschler, der
Theologe Johann Michael Fried: „Infolge — doch
es war eine höhere Fügung, es war die Gerarde ein
Goethe, die alles also lenkte — war es gerade ein
Pfad, der auf einen solchen Abenteuer auf sich an-
ließ; auf diesem Grunde langten wir, ohne be-
wusstes Aufsehen bei den vielen am Fluße auf- und
abgehenden Postkutschen-Postkutschen zu erregen, am
Wasser an, zogen dort unsere Koffer aus und kamen
glücklich über die Saar hinüber.“ Frau von Tübingen
aber mußte noch die stumpfen Scherze eines
Trupps jägerlicher republikanischer Soldaten, die die
Lippe von Tübingen belagerten, ertragen. Nur ihre Gel-
iebte, die sie mit sich führte, ertrug sie, erlöst zu
werden. Sie rief den sardinischen Soldaten zu:
„Ist es besser, französischer Soldaten würdig, eine
Familienmutter alle zu beschützen?“ und ging
lesten Schritte durch die Reihen der roten Men-
schen, die ihr nun Platz machten, hindurch. Sie at-
mete Frau von Tübingen auf, als sie sich im näch-
sten deutschen Dorf im ersten Wirtshaus mit ihren
Knaben traf und hier um der Gefahr entronnen war.

Ob Goethe von diesem Besuch seiner Jugendfreundin
Lilly in Saarbrücken je erfahren hat, ob er darüber
nachgedacht hat, wie zwei Frauen, die sein jünger-
stes Herz aufs tiefste bewegt hatten und in seinem
Schicksal ewige Spuren hinterlassen haben, die alle-
ben Strafen wie er in Saarbrücken gemeldet sind,
wissen wir nicht. Aber wenn wir heute Saarbrücken
und das Saarland betreten, so wissen wir, daß auch
dieser Heimatraum durch den Genius des größten
deutschen Dichters geblüht ist.

© Götter Gründungs Intendant des Berliner
Städtischen Schauspielhauses. Der ehemalige Mini-
sterpräsident hat die bisherigen Intendanten des
Städtischen Schauspielhauses, Dr. Weidner, nachdem
dieser mehrere Monate einen Sonderurlaub er-
ledigt hat, bis auf weiteres als Sonderintendant in
seinen Job übernommen. Zum Intendanten
des Städtischen Schauspielhauses hat der Minister-
präsident Graf v. Helldorf ernannt, der das
Städtische Schauspielhaus seit mehreren Monaten
als kommissarischer Intendant geleitet hat.

Vermischtes

— Nach dem Nachverhörschupmann im weißen Mantel ist nun in München auch der Verzehrschnupmann in weißer Uniform mit weißer Mütze gekommen. Die neuen, schneeweißen Uniformen sehen tadellos aus mit dem braunen Lederzeug der braunen Krabatte und dem braunen Hüftband. Die neuen Verzehrschnupmannen stehen an allen Hauptverzehrschnupmannen. Der Kontrast zwischen diesen modernen, weißgekleideten Schnupmannen und ihren gewöhnlichen Kollegen in der alten blauen Uniform mit der Fiedelhaube ist förmlich. Denn die Fiedelhaube ist mit dieser Reinführung keineswegs abgeschafft. So wie Bayern sich nach 1871 lange wehrt hat gegen die Einführung der „preussischen“ Fiedelhaube, die natürlich auch die Deere der Bundesländer übernehmen mussten, ebenso hartnäckig verteidigte bis heute die bayerische Polizei diese einst so streng abgeschmiedene preussische Fiedelhaube mit der funktionellen Helmhaube logischer als letztes bayerisches Merkmal. Die Fremden, die nach Bayern kommen, bewundern neugierig diese schon halb vergessene dienstliche Kopfbedeckung aus früherer Zeit. Sie wirkt, wenn man nicht mehr davon gewöhnt ist, erheiternd, und sie wird bestimmt, weil unpraktisch nach jeder Richtung hin, auch in Bayern noch wie überall im Reich, wenn auch mit einiger Verspätung, ins Grab sinken.

— An der weiteren Klärung des Mordes an dem Lindbergh-Kind wird fieberhaft gearbeitet. Die Verwaltung des Gefängnisses, in dem sich Hauptmann befindet, gibt bekannt, daß in Hauptmanns Zelle ein Zappelnägel verschwinden war, der in einem verletzten Kleiderstück aufgefunden wurde. Die ihn ergeben hat, ist fieberhaft daran gearbeitet worden, den Stoff zu schärfen. Offenbar trägt sich Hauptmann mit Selbstmordgedanken. Er wird jetzt von einem besonderen Wächter ständig beaufsichtigt. Der Verteidiger von Hauptmann für gestrichelt erklären lassen. Hauptmann selbst beharrt nach wie vor auf seinen früheren Aussagen und behauptet, daß das Lindbergh-Kind weder lebendig noch tot gefesselt zu haben. Auf die Frage, welche Nachricht man seiner Mutter nach Deutschland übermitteln solle, erwiderte Hauptmann: Sorgen Sie ihr, daß ich unbeschädigt bin und daß ich sie liebe! Die Militärbehörden des Staates New-York haben sich über den Stand der bisherigen Untersuchungen dahingehend geäußert, daß das schon vorhandene Beweismaterial ausreicht, um Hauptmann wegen Kindesraubes zum Tode zu verurteilen. Der bekannte New Yorker Strafgeschwindige Clarence Detrow sagt, nur ein sensationelles Alibi könnte verhindern, daß Hauptmann wegen des schändlichen Verbrechens, das in ganz Amerika einen Sturm des Abscheues hervorgerufen hat, verurteilt wird.

— Als der Verzehrschnupmann-Gast die vier Tage in Karlsruhe eintraf, wurde von Mitgliedern einer Tennisgesellschaft festgestellt, daß ihre Kameradin Mrs. G. C. Williams fehlte. Sie mußte aus dem Zug gefallen sein. Der Schaffner wurde sofort informiert. Er ließ bis nach Wladow einen Alarm durchgeben. Auf diesen Alarm hin wurde das gesamte Personal, das die Strecke besah, beauftragt, acht zu geben, ob es an der Strecke etwas von der Verzehrschnupmannin wahrnahm. Schon eine Stunde später hielt auf der Station Vorderle ein Wägen, und der Verzehrschnupmann fuhr an, daß er kurz vor der Station neben dem Schienen etwas liegen gesehen hatte, das schon der Körper der Verzehrschnupmannin gewesen sein könnte. Sofort fuhr ein Krankenwagen hinaus. Er fand tatsächlich die Verzehrschnupmannin. Sie lag im hohen Gras und hatte das linke Bein gebrochen. Sont war sie vollkommen munter; so munter, daß sie den Arzt gleich nach seinem Eintreffen um eine Zigarette bat. Von dem Fall aus dem Zug erzählte sie folgendes: In der Nacht war sie auf dem Gang hinabgestiegen, um eine Zigarette zu rauchen, plötzlich überkam sie aber eine so große Müdigkeit, daß sie nach der Tür sah, um irgend in ihr Zimmer zu gelangen. Aufschmend war sie schon bereit genommen, daß sie es nicht bemerkte, als sie die letzte Treppe öffnete. Sie stürzte von ihrem Abteil los und als sie es bemerkte, lag sie schon auf dem kalten Boden. Nach ihrem Aufstehen auf den Boden, bei dem ihre Uhr vom Dankbarsten zerquetscht wurde, war sie durch den unangenehmen Schwindel noch mehr als zehn Meter weitergeschleudert worden, wenigstens lag ihre Uhr irgend von der Stelle entfernt, an der sie selbst später gefunden wurde. Müd und verwirrt hat die Tennispielerin, daß man sie findet!

Als Verlobte empfehlen sich...



Wie Fräulein, die in jahrelangen Filmen der letzten Jahre tragische Rollen verkörpert hat, auch die Frau des Autors dieser Zeilen, Frau Gröbe, trotz ihres ungewöhnlichen Aussehens eine Schönheit, die in den letzten Jahren große Erfolge gehabt hat, haben sie verlobt.

Steuerschraube gegen Stierkampf

Die Südfranzosen sollen um ihr Sonntagsvergnügen gebracht werden

Paris, Anfang Oktober.
Stier- und Ochsenkämpfe bilden in Südfrankreich eine Art National sport, für den die Bevölkerung die gleiche Begeisterung aufbringt wie in Spanien. In allen großen südfranzösischen Städten gibt es stier- und Ochsenkämpfe, von denen diejenige in Nîmes wohl die größte ist. In stier- und Ochsenkämpfen sind die Teilnehmer in letzter Zeit ein lebhafter Widerstand gegen die Einführung der Stier- und Ochsenkämpfe eingetreten, wobei besonders mit der berechtigten Begründung gearbeitet wird, daß der Stierkampf heute nur noch eine menschenwürdige Tierquälerei sei und nicht mehr das davor, was früher seine Bedeutung gewesen sei, nämlich einen mutigen Zweikampf zwischen der ungeheuren Kraft des Stieres und der geschickten Kunst des Torreadors. Alle Versammlungen, die zum Teil von den Tierquälereien ausgingen oder auf private Maßnahmen von Bürgermeistern einzelner Städte zurückzuführen sind, die Stierkämpfe ebenso wie die gleichermäßen beliebten Ochsenkämpfe zu verbieten, scheiterten aber an dem Widerstand der Bevölkerung, die es als ihr unantastbares Recht betrachtet, jeden Sonntag mindestens sechs Stiere unter den Rissen der Pfähle, den kurzen Stichen der Banderillas und dem Tosen des Torreadors zu töten zu sehen.

Generaldirektor der Finanzverwaltung der Kammer hat ebenfalls im Zusammenhang mit dieser neuen Steuer erklärt, daß es ihm um eine Ausnahmehandlung, die in Wirklichkeit den Zweck verfolge, die für unterworfenen Veranlassungen undurchführbar zu machen.
In dem Südfranzösischen, von Marseille bis Bordeaux, herrscht unter der Bevölkerung jetzt heftige Aufregung. Am kommenden Sonntag findet in der großen Stierkampfarene von Nîmes eine Festveranstaltung statt, in der gegen den neuen Gesetzesentwurf Einspruch erhoben werden soll. In allen südfranzösischen Städten und Dörfern hängen an den Häusern große Fahnen, in denen das Wort „Nîmes Stierkampf“ aufgeführt wird, „zu kämpfen, wie keine Kämpfer gekämpft haben“, „Volk des Südens“, so heißt es in dem Aufruf, „Recht auf, nur eine Stimme und einen Willen hat es geben, für unsere Stierkämpfe, für unsere Freiheit, für unsere Hebelisierung“. Überall haben sich sogenannte Verteidigungsausschüsse gebildet, an deren Spitze Abgeordnete und Kommunalbeamte stehen, die entschlossen sind, gegen die neue Steuer zu Felde zu ziehen. 10000 Menschen werden in der Stierkampfarene von Nîmes erwartet. Ein Wahrspruch, angelehnt von den Vertretern der Stierquälerei, der durch die Stierkämpfe führen soll, soll der Regierung zeigen, daß das südfranzösische Volk nicht gewillt ist, auf seine beliebte Sonntagsunterhaltung zu verzichten.
Die letzte Hoffnung liegt die Bevölkerung auf den Ministerpräsidenten Doumergue, er ist ebenfalls ein Kind des Südens. Man will an seinen Nationalpatriotismus appellieren, und vielleicht läßt sich der alte Herr erreichen und wird seiner Heimat den Frieden und die Ruhe wiedergeben.

Frau

VON EIGENEN GNADEN?

ROMAN VON ADELE UDE

— Aber dennoch erlösen Sie kleine inmitten dieser weiten Wälder für Margarete Begriffe begehrt, wie der alte Derrnogen mit seinem blonden Schloß so sorglos davonziehen konnte. Aber unerschrocken lächelte sie etwas wie eine Genantworte. Ihre Worte an Derrnogen, wie das Kind angucken, hatte jetzt eine unerwartete Reizwirkung erhalten. Der Alte konnte doch nur froh sein, wenn sie ihm die Sorge um das Kind abnahm? Und darüber erriet sie in eine so übermütige Stimmung.
— Aber das Kind schien nicht an lästige Einfälle gewöhnt und schaute Margarete vorüber von der Seite an. Wenn es doch einmal mitlassen möchte, dann Hans es selbst annehmen. Immerhin erwiderte sie das kleine Gemüt zufrieden und nach ihr Mütze, auch etwas ruhiger an erzählen. Aber es gelang ihm nicht recht; es blieb alles erst im Grunde ihres Kindes.
— So hatten sie eine Weile in der Sonne gesessen, und die Mädchen auf dem Sand des Kindes waren mit all ihrem Wohl einerschlossen — da hörte sie es im Gedächtnis von letzten Schritten klingen, und gleich darauf erschienen der alte Derrnogen und sein blonder Schatz auf der Lichtung. Sie trugen schmerzgelächelte Räder und in den Händen kleine Räder mit allerlei Wärselwerk. Der Blonde hatte einen feineren Kopf und atmete so laut, daß man es von weitem hörte. Aber Derrnogen hörte sich nicht daran; er hielt das vielstimmige für sehr zufrieden für den schmerzreichen Winden.
— Nachdem Räder und Räder abgelegt waren, kam Derrnogen zu der Wand herüber, während der Blonde die Wärsel aufschloß und hinstellte. „Da ist in schon große Freude!“ sagte der Alte.
— Und der Blonde seiner Stimme genante auszuweichen, um den Gesichtsausdruck des Kindes wieder zu verflüchten. Selber von einer herben Art,

lich überkam sie aber eine so große Müdigkeit, daß sie nach der Tür sah, um irgend in ihr Zimmer zu gelangen. Aufschmend war sie schon bereit genommen, daß sie es nicht bemerkte, als sie die letzte Treppe öffnete. Sie stürzte von ihrem Abteil los und als sie es bemerkte, lag sie schon auf dem kalten Boden. Nach ihrem Aufstehen auf den Boden, bei dem ihre Uhr vom Dankbarsten zerquetscht wurde, war sie durch den unangenehmen Schwindel noch mehr als zehn Meter weitergeschleudert worden, wenigstens lag ihre Uhr irgend von der Stelle entfernt, an der sie selbst später gefunden wurde. Müd und verwirrt hat die Tennispielerin, daß man sie findet!

— Nur wenigen Eingeweihten war bisher bekannt, daß Frankreichs Ministerpräsident wieder eigene Anstalten und Dienstwohnungen besitzen. Man ist versucht, anzunehmen, daß das Fehlen derartiger Unterhalt mit dem alten hässlichen Wärsel der Kabinettstühle in Verbindung steht. Dem soll aber nicht so sein, wie von glaubwürdiger Seite ver-

war seinem Wesen gegenüber nichts so verderblich wie die Rauberei eines anderen. Es wurde dadurch logisch zum Widerstand gereizt.
Margarete meinte das selbst. „Ja, wir haben wirklich Brandstiftung miteinander geschloßen“, sagte sie, „und ich wollte Marie gerade fragen, ob sie mich doch einmal besuchen möchte. Aber natürlich nicht für ein paar Stunden, sondern für lange.“
— „So? Darum wollest du das freudig fragen?“ sagte Derrnogen ein wenig lächelnd. „Aber, dann frage sie doch! Sie wird es lieber gerne tun.“
— „Ist das wahr?“ fragte Margarete und schaute das Kind erwartungsvoll an.
— Der Blick der Kleinen aber starrte fragend zu dem Alten hinüber.
— „Sag mir ja!“ mahnte er noch.
— Und da sagte das Kind laut und trotzig: „Ja!“ Daraufhin aber war es ganz still.
Margarete hatte deutlich gefühlt, wie das Kind darauf wartete, daß der Großvater es nicht fortlassen würde; und auch der Alte wußte, daß die Kleine doch nicht in laien möchte. Was waren sie beide gleichermäßen befristet durch diese Entscheidung — das war unerkennbar.
Margarete griff nach der Hand des Alten. „Es ist auch beides in nicht Ernst?“ versuchte sie zu scherzen. „Ist Hans in gar nicht ohne einander sein! Das werde ich ihnen. Aber ich nehme auch beim Wort! Ein paar Tage, vielleicht auch ein paar Wochen, soll Marie nun mein kleiner lieber Gast sein!“ Und sie war wirklich überzeugt, daß sie viele beiden für immer trennen werden dürfte noch konnte.
— „Es ist mir, bei Gott, nicht recht!“ rief der Alte herüber. „Und die kleine Marie mag es getrost hören, daß ich das sage! Ich habe sie viel an sich. Aber nun es einmal gesagt worden ist, so mag es gehalten werden! Es wird ihr nichts nicht schaden. Sie mag einmal leben, wie es anderswärts mag! Ich immer nur mit Männern zusammen. Das ist vielstimmig nicht das Rechte. Sie sollte schon manchmal ein Frauenwort hören, damit sie selber auch lernen, mir der Zeit ein weiblich Wort anzuhören.“ — Und dann ist gerade jetzt die Zeit, wo ich viel unterwerde bin, um Gefährten zu sammeln. Da brauche sie denn nicht allein hier zu sein.“
Die Kleine hörte aufmerksam zu und lächelte nun diesen Worten schweigend. Sie hielt ganz still, als der Alte mit seiner großen, runden Hand über ihr Haar strich. Und obwohl das kleine Gesicht ganz

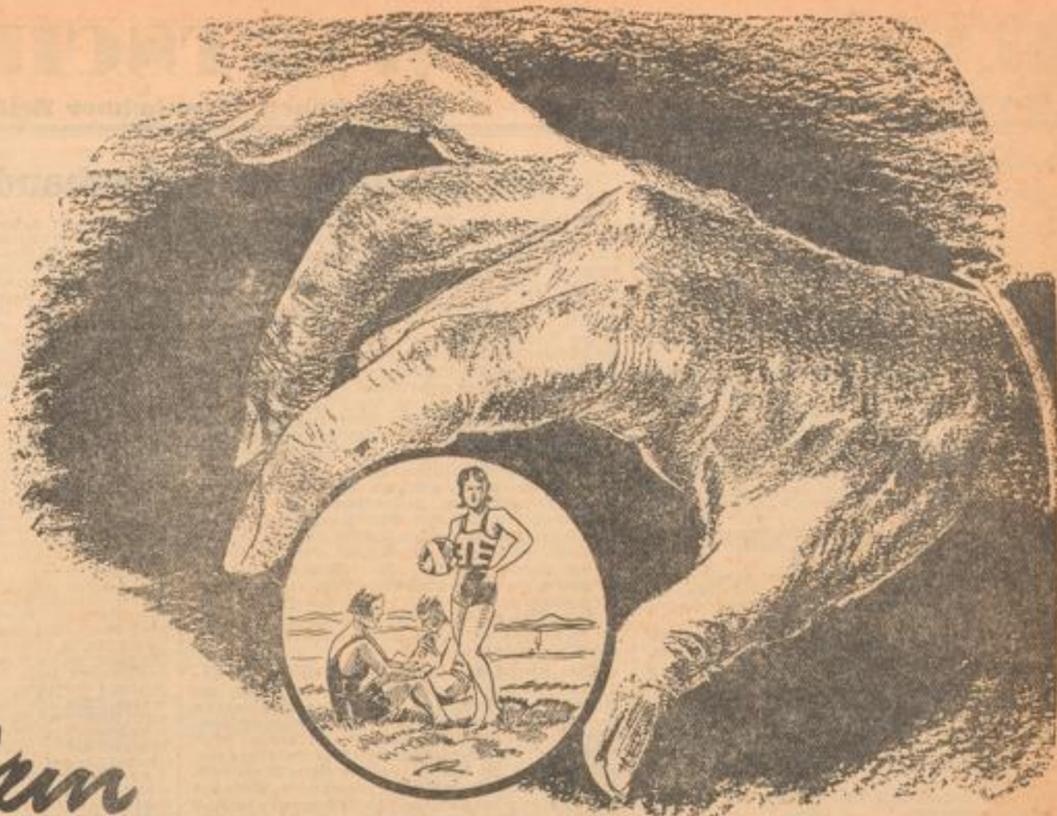
erlaubt blieb, blinzelte aus den zusammengeschlossenen Lidern ein heimliches Wohlgefühl über das ungelächte Strahlen ihres runden Mund.
Margarete blieb noch bis zum späten Nachmittag und sah dem Blonden, die wenige Schritte und die Kleider des Kindes zu richten, die es mit ins Hochland nehmen sollte. Denn bereits in den nächsten Tagen, nachdem Margarete ganz eingerichtet wäre, wollte Derrnogen das Kind bringen. Es war jetzt für niemand etwas Schweres mehr dabei. Derrnogen würde die Zeit des Abscheidens für seine weiten Wärsel brauchen und hatte sich damit getraut. Und die Kleine selber hatte die Hände voll von allen möglichen Dingen, die sie nicht fortlassen, damit sie mit einpacken würden. Es waren keine Bekleidungsstücke, von Bekleidungsstücken, die nicht im Freien herumtragen und teilweise die Rasenparten der Dachlande aufwiegen.
Der einzige, der nicht bei der Sache war, war der Blonde, der übrigens Wärsel blieb. Er sprach kein Wort zu Margarete und tat alles mit einem leiseren und bestimmteren Gesicht. Sie wußte, daß sie seine Freundlichkeit verdankte, indem sie die kleine Marie ins Hochland brachte.
Die nächsten Tage verbrachte Margarete mit dem letzten Einrichten des Hochlandes. Sie beschloß sich allerdings zunächst auf die große Wohnkammer, die Räume für die Praxis, ihr Schlafzimmer im oberen Stock und das Esszimmer für die kleine Marie. Würde das Kind es nicht mehr demohnen, dann beschloß sie seinen Wert als Schlafzimmer, rechnete Margarete und rechnerische damit vor sich selber den kleinen Aufwand, den sie gerade bei dieser Einrichtung trieb.
Am dem Tage, an dem Derrnogen mit der Kleinen kommen wollte, wartete Margarete schon in aller Frühe. Die beiden aber kamen erst am späten Nachmittag. Derrnogen war nicht zu erkennen, eine Weile zu stehen über gar das Hochland anzu schauen. Das werde er ein andermal tun! wehrte er und schrie gleich wieder um.
Einen der Dachlande hatte das Kind mitgebracht. Der Hof nun im ganzen Haus umher, um festzustellen, was es hier sollte. Wenn brauchen ein Schritt vorübergehen — es war die Stunde, in der die Holyarbeiter heimkehrten —, dann schloß er an und fand schon das Wohlgefallen, um auf das Hochland zu springen, wo er gewöhnlich sah und hinabschaut. Durch die Gegenwart des munteren Spielgefährten suchte sie das Kind sich heimlich. Es entledigte

schert wird. Vielmehr hat dies darin seinen Grund, daß der Ministerpräsident meistens mit ein Portefeuille in der Hand, beispielsweise das Außenministerium oder einen anderen Ministerposten. Ist er also zu gleicher Zeit Außenminister, so erleidet er keine Anstöße als Ministerpräsident vom Staat und Derrnogen. Wieder ließ es sich so einrichten. Da aber der jetzige Ministerpräsident Doumergue seinerzeit Ministerium in Händen hat, mußten er und seine Mitarbeiter bei verschiedenen Ministerposten Unverständnis haben. Im vorliegenden Fall trat Barthou seinem „abgeschloßen“ Vorzulegen einige Minister seines Ministeriums ab. Dieser Zustand soll, wie die Berichte lauten, zu Unzufriedenheiten geführt haben. Derrnogen wird Ministerpräsident in Kürze das Feld räumen. Schon jetzt schweben Verhandlungen wegen des Anfalls eines Grundbesitzes in der Rue de Valenciennes, das früher die österreichisch-ungarische Botschaft beherbergte. Hier in diesem Palais wäre genug Platz für die Kandidaten und eine Dienstwohnung für den Ministerpräsidenten. Man will damit auch gleichzeitig symbolisch das Ansehen dieser hohen Ämter nach außen hin heben. Besonders im Hinblick auf die von Doumergue angekündigte Verfassungsreform sei eine „letzte Adresse“ des Premierministers vonnöten. Jedenfalls will Frankreich, trotz seiner häufigen Kabinettstürzen, hinter den Regierungschef anderer Länder nicht zurückbleiben.

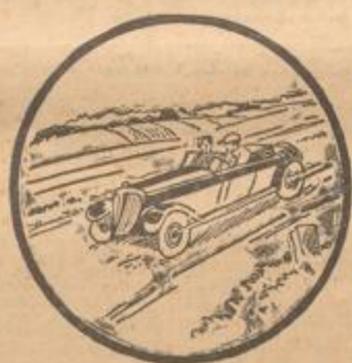
— Der Meisenprozeß gegen den 64 Jahre alten „Elektrizitätskönig“ Samuel Insull hat in Chicago begonnen. Anwalt James Wilkerson ist zum Verhandlungsleiter angetreten. Im Verlaufe der Verhandlungen, die wahrscheinlich drei Monate dauern werden, müssen über 200 Fragen beantwortet werden. Außerdem muß das Versteck durch Sachverständige die Finanzen und Geschäftsbücher von Insull, 24 Weltstädten des Insull-Konzerns prüfen. Insull, der bekanntlich wegen Veruntreuung von insgesamt 140 Millionen Dollars angeklagt ist, hat mit 10 seiner Direktoren und Kassierern angeklagten vor Gericht die Möglichkeit, die der Hauptangeklagte Insull erhalten kann, beträgt 25 Jahre Gefängnis und 20000 Dollar Geldstrafe. Unter den Mitangeklagten befindet sich unter anderem sein Sohn und der Direktor des Field-Rufens für Geschäftsführung, Stanley Field. Zwei seiner Direktoren, David Eisner und Edward Boyle, werden ebenfalls an der Anklage beteiligt sein. Kurz vor Prozessbeginn hat Insull noch einmal erklärt, daß er schuldig nicht sei. Sein polmisches, reiches Vermögen, sowie auch die Juwelen seiner Frau habe er im Jahre 1927 in seine Unternehmen hineingegeben, um den drohenden Zusammenbruch seines Erbes abzufangen.

— Anna Huber, eine ehrliche Wienerin, hatte auf Scheldung von ihrem Mann gefügt, weil ihre Mutter, also seine Schwiegermutter, ihren Schwiegersohn, also Hanns Mann, mehrmals am Tag sehr herzlich küßte. Die Schwiegermutter war so froh, daß der Schwiegersohn küßte, daß sie, die alte Anna, keine Ruhe ließ, daß man in einem Anstand von Küßen nicht leben könne. Die zweite Anna verheiratete, doch alles an Küßen, was über zwei Stunden am Tag hinausgeht, um mindestens eine Hebelisierung sei. Die dritte und letzte Anna aber war wie die erste, küßte der Mann, doch eine jahrelange Hebelisierung der Küße zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn nicht am Platz sei. So wurde also die Klage der Anna Huber abgewiesen. Innerhalb der Familie wird weitergeführt!

— Ich bin doch!“, fragte Floge.
Die Einfühlung von dem alten Derrnogen in der Derrnogen — eine kleine Waise.“
— „Sie schloßen Anknüpfung!“ sagte Floge, lächlich betrieblen, und schaute eine Weile vor sich nieder, als würde er den nächsten Schritt nicht überlegen. „Ich sollte es Margarete, als würde er lieber nicht in das Zimmer einziehen, dessen Türknöpfe sie schon in der Hand hielt. „Es ist schmerzhaft, daß ich gerade bei meinem ersten Besuch in diesem Hause auch von anderer Seite daran erinnert werde, wie wenig Mühe mir Floge allen Derrnogen abhandeln haben. Sie wissen ja wohl, daß der Sohn des alten Derrnogen, also der Vater Ihres kleinen Bekleidungs, als immer Förderer auf einer unserer Treibbänder erschienen wurde?“
Berechnung folgt.



Jedem Volksgenossen seiner Urlaub



So lautet die Parole, die die „Neue Mannheimer Zeitung“ in den letzten Tagen ausgegeben hat. Wir wiederholen hier nochmals, daß wir alle unsere Freunde für jeden neugewonnenen Dreimonats-Bezieher mit Ferien-Sparmarken belohnen, und zwar für den Nachweis eines neuen Beziehers unserer Ausgabe A mit Mk. 1.50, für den Nachweis eines neuen Beziehers unserer Ausgabe B mit Mk. 1.—. Durch fleißiges Sammeln der Ferien-Sparmarken erleichtern wir Ihnen die Finanzierung Ihrer kommenden Urlaubstage.

Warum ist die Werbung für die Neue Mannheimer Zeitung leicht?

Ihre Vielseitigkeit als großes Heimat- und Wirtschaftsblatt ist bekannt. In allen Kreisen wird sie gern gelesen, überall wird sie verlangt, denn die „Neue Mannheimer Zeitung“ bietet:

- In der Politik:** Aktuelle, volkstümlich geschriebene Leitartikel, politische und wirtschaftskultur- und sozialpolitische Aufsätze erster Fachkräfte, eigene Schriftleitung in Berlin, eigene journalistische Vertreter in Paris, London, Rom, wodurch der Nachrichten- und Artikeldienst eine besondere Note erhält.
- In der Stadtseite:** Die wichtigen Tagesereignisse aus Mannheim und seinen Vororten in zuverlässiger Berichterstattung.
- In der Südwestdeutschen Umschau:** Einen Blick über die badisch-pfälzische Heimat.
- Im Wirtschaftsteil:** Börsen-Nachrichten, amtliche Kurse, umfassende Berichterstattung über die verschiedenen Märkte des In- und Auslandes, erschöpfende Unterrichtung über das soziale und wirtschaftliche Geschehen in Deutschland und den übrigen Ländern.
- Im Feuilleton:** Das ganze kulturelle Leben unserer Stadt und des Gaues spiegelt sich in unserer Zeitung. Ueber Theater, Musik, Ausstellungen und alle wichtigen künstlerischen und wissenschaftlichen Ereignisse werden die Leser der „Neuen Mannheimer Zeitung“ schnell und zuverlässig unterrichtet.
- In den Beilagen:** Die „Neue Mannheimer Zeitung“ bringt gernegelesene Beilagen für Haus und Familie, für Heimat und Reise, für das Reich der Frau, und pflegt besonders den interessanten Bildbericht.
- Im Roman:** Gute, gediegene Unterhaltung. Schriftsteller von Rang und Ruf kommen hier mit ihren Werken zu Wort.
- Im Sport:** Ueberall anerkannt ist unser gutgeleiteter Sportteil, der Sonntag abends und am Montag früh ausführliche Sportberichte aus aller Welt bringt, und ferner in Vorschauen und Spezialartikeln zu allen Fragen des Sports Stellung nimmt.

Wie werbe ich?

Sofern Sie einen Interessenten unter Ihren Verwandten und Bekannten nicht sofort verpflichten können, die „Neue Mannheimer Zeitung“ zu bestellen, sind wir jederzeit gern bereit, Sie in dieser Werbung zu unterstützen. Wir übermitteln Ihnen gern einige neueste Zeitungen und Prospekte, die Ihre Werbung erleichtern. Auch wollen wir, sofern Sie uns die Anschriften von Interessenten übermitteln, die Werbenummern direkt zusenden und nach erfolgter Bestellung und Zahlung des Bezugspreises Ihnen die Prämie aushändigen. Es ist nicht schwer, für die „Neue Mannheimer Zeitung“ zu werben, denn sie ist eine Zeitung, die jeder lesen sollte.

**Sparen Sie Ferienmarken der
Neuen Mannheimer Zeitung
und Sie lernen Ihre Heimat kennen.**

**Verlangen Sie kostenlos das Ferien-Sparmarkenbuch von unseren
Zeitungsträgerinnen und in unserer Geschäftsstelle, R 1, 4-6 (Marktplatz)**

Entscheidungen über Bausparkassen

In der Senatssitzung des Reichsausschusses für Versicherungsangelegenheiten am 29. September 1934...

Mannheimer Hafenverkehr im September

Der Hafenverkehr des Rheins und des Neckars war im September...

Der Gesamtumsatz betrug im Berichtsmonat 204 570 Tonnas...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die DD-Bank zu Außenhandelsfragen

In ihrem neuesten Bericht 'Der Wirtschaftskrieg' befaßt sich die Deutsche Bank und Diskontobank...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Das Ziel ist immer wieder, die tatsächliche Einfuhr und die tatsächlichen Zahlungsmittel...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Waren und Märkte

Preiserhöhung auf dem süddeutschen Tabakmarkt

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft

Eine Veröffentlichung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt

Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft ist ein Problem...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Die Besondere Besondere: Aufwärts: Getreide mit eigener...

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 1. März 1934. Goldmarkt...

Paris, 1. März 1934. Goldmarkt...

London, 1. März 1934. Goldmarkt...

New York, 1. März 1934. Goldmarkt...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Oktober...

Ein grandioses Erlebnis

ist das neueste mit Spannung erwartete **gewaltige Meisterwerk**

Luis Trenkers

Ein hochkünstlerischer, ergreifender Film, der die ganze Welt begeistern wird



Der verlorene Sohn

Nach LUIS TRENKERS Roman in der „Berliner Illustrierten Zeitung“
Spielführer: Luis Trenker - Musik: Dr. Giuseppe Bocca

Das neue Hauptdarsteller-Paar:

Luis Trenker als Tonio Feuersinger

Maria Andersgast als Barbi Gudauer

Außen-Aufnahmen:

von Luis Trenkers Heimat im Gröden-Tal

der südöstlichen Dolomiten, in den schönsten Gegenden der Schweiz und in New York, das mit seinem gewaltigen Treiben hier der einzigenartigen Bergwelt gegenübersteht.

Anschließend mit dem Höchst-Prädikat: „Künstlerisch und besonders wertvoll“

ZUVOR: „Carmen“ - Neuaufg. FOX-Tonwoche!

Für Jugendliche erlaubt!
Heute Donnerstag große Premiere.
Beginn: 2.30, 4.30, 7.00, 8.30 Uhr.

ALHAMBRA

Große Nacht-Vorstellung!

Die tolle rauschende Ufa-Prunk-Operette
Samstag, 6. Oktober, abds. 10.50 Uhr
Der atemraubende Spielfilm mit wirklichen Sensationen



ALHAMBRA

GLORIA

Heute letztmals!
Franziska Gaal
mit Hermann Thalmig, Theo Längen
in ihrem größten **Heiterkeits-Erfolg**

Früchtchen

Ein Fest des Lachens!
Hierzu das reichhaltige Halbprogramm!

LIBELLE KABARETT-VARIETE

Gastspiel
Mac Sovereign
und ein großes Programm.
Donnerstag: 4.15 Uhr
Hausfrauen-Kabarett-Stunde

STETTER

Das Drogen-Geheiß
3 Groß Nachfolger
Marktplatz 22 & 24
Donner- u. Samstag 10.30 Uhr

Letzter Tag!

Die tolle rauschende Ufa-Prunk-Operette
Samstag, 6. Oktober, abds. 10.50 Uhr
„Csardasfürstin“
Martha Eggerth / Hans Söhnker
Hörbiger / Kemp / Wüst
Beginn: 3.00, 5.50, 8.15.

Woyzeck
reservieren Sie Ihren Kino-Abend für den Ufa-Spitzenfilm

„Ein Mann will nach Deutschland“

Ein Tatsachenbericht phantastischer Abenteuerlichkeit
der begeistert und atemlos fesselt!

Hauptdarsteller:
Karl Ludwig Diehl
Brigitte Horney
SCHAUBURG

Neues Theater Rosengarten

Donnerstag, den 4. Oktober 1934
Vorstellung Nr. 12
3. Vorstellung für Erwerbslose und Minderbemittelte

Komödie der Irrungen

von William Shakespears
in der Neubesetzung v. Hans Rothe
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Café Hauptpost

Heute
Verlängerung

Seidenschirme

aus bestem Material, in verschiedenen Formen und Präparaten
Rhinalalcan
Stadtabteilung
P. 7, 28. Tel. 280 87

Tafel-Bestecke

direkt a. Privat. 100 Gr. Silber-Auflage, 80 im. Garnit. RM. 45.-
langjährige schrittweise Garantie
Ratenzahlung. - Katalog kostenlos.
E. Schmidhals, Solingen 15
Postfach 33. v210

UNIVERSUM

Wer war das Modell?
Täglich 3.00, 5.30, 8.30 Uhr
der herrliche Spitzenfilm der UFA-Produktion 1934/35

Maskerade

Die unvergleichliche Besetzung:
PAULA WESSELY
ADOLF WOHLBRÜCK
Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz
Vorher u. a.: „FARBEN-Tonfilm „In der Werkstatt des Weihnachtsmannes“ - Die interessante UFA-Ton-Woche - Jugend nicht zugelassen!

Nacht-Vorstellung

SAMSTAG
abends
10.45



TABU

Die Geschichte einer Liebe aus dem Südsee-Paradies. - Regie: F. W. Murnau.
Unter zweier Epochen liegt Bora-Bora, die Insel der Südpaz. Noch unberührt von aller Zivilisation, leben die Menschen ihr ursprüngliches Leben. In fester Kraft gehen ihre Tage dahin. Aber ein Tag und das seltsame Paar der Insel und das Glück der beiden jungen Menschen verändert Geschichte. Bis eines Tages ein fremdes Schiff am Horizont erscheint...

Preise ab 0.80 (Erwerbsl. u. F.A.D. 0.60)
Jugend hat keinen Zutritt!

Drucksachen jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas / Neue Mannheimer Zeitung
R. 3, 4-6 R. 9, 4-6

Lebensmittel

- Neue Linsen Pfund 38.-
- Neues Sauerkraut . . . Pfund 12.-
- Neue Salzgurken Stück 12 u. 8.-
- Neue Essiggurken Stück 6 u. 4.-
- Kartoffeln 10 Pfund 45.-
- Vorderschinken, gekocht . . . / Pfd. 30.-
- Dürrfleisch, ohne Rippen . . . Pfd. 1.15

Sehr vorteilhaft:
Fettheringe in Tomatensoße
Dose 35 Pfg.

- Bismarckheringe 1 Literdose 72.-
- Rollmöps 1 Literdose 72.-
- Bratheringe 1 Literdose 62.-
- Neue Heringe 10 Stück 75 u. 45.-
- Bückinge, scharfe Stück 10.-
- Deutsche Markenbutter Pfd. 1.56 netto
- Deutsche feine Molkebutter Pfd. 1.52 netto

Apfelwein offen Liter 30.-

Weißwein, offen Liter 80.-
Rotwein, offen Liter 80.-

Schreiber

8% RABATT
mit Ausnahme weniger Artikel.

Die Kaffeestunde

Freitag, den 5. Okt., nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr im Friedrichspark
mit den letzten Bühnengängen für Herbst und Winter.
Großes Varieté-Programm! Mitwirkende: L. Offenbach, H. Böhm, W. Reimann (National-Theater), P. Häußler, Bob Sauer, Waldemar im Trio - Tana, Messini, S. Elms, Kapitän Albin mit Partnerin, Hermann und Hage. 6000
Abends mit Gesellschafts-Tanz. - Harmonische „Ballade Hausman“, A. S. S. Tel. 3076. Herabgesetzte Preise: Freitag und abends 50 und 70 Pfg. und 1.-M.

Gaststätte Deutscher Michel

Seckenheimer Straße 28
Ausschankstelle Freinsheimer Winzerverein Sößer Traubensack

Dr. Würzburger

Frauenarzt
0 2, 1 0 2, 1

Lebensmittel

Geräucherte Süßbäcklinge	22	Schle Eierbruch-Makkaroni	38
Appel-Sprossen 1 Tom.-Soße D. 28		Linse, grobe Gerste	17
Getrocknete, Fettlos D. 23 u. 15		Weißer Grieß, Haferflocken	32
Fettlos, 1 Tomat., Krabben D. 32		Javali Ltr. 1.10	Mehl 10
Bratheringe, Appetit-Happen D. 42		Kaffee 1/2 u. 48 Malzkaffee	21
Äde, Lachs, Nahrung stets frisch		Mandeln, Sultaninen, Backartikel	
Albergs Corned beef 1/4 u. 20		2P/3 Halberker, 250 g-Schachtel	33
Helles grobe Mettwurst 1/4 u. 35		2P/3 Allg.-Answahlkäse 4 Stck. 10	
Landjäger Stück 9		4P/3 Milder-Käse . . . 1/4 u. 20	
Dürrfleisch, Rippenspeck 1/4 u. 58		2P/3 Stangenkäse o. Rd. 1/2 u. P. 24	
Trauben, Waldfisch 19		Königsbacher Rotwein Ltr. 1.15	
Tomaten, Weißkraut 4		Berweller Schloßberg ge. Fl. 1.00	
Delikat.-Bohnen 2-8 Dose 70		32er Gimmelinger natur Ltr. 1.75	
Apfel-Nimb-Nachgr. Gelee 1-4-T. 40		Bowlen-Sekt 1/2, 1.98 Oberwein 1.27	

SCHMOLLER

Müllers Bahn-Café

Heute Wieder-Eröffnung
Neu! Renoviert! Neu!
Treffpunkt der Allen Knochen (Stahlhelm)
Verkehrskol der SS. und SA.
Pflasterbräu Spezial - Rheingolzheimer Weizenbier - la. Weine - Bohnenkaffee - Tel. 444 28

Dr. Würzburger

Frauenarzt
0 2, 1 0 2, 1

Hohner Accordeon

Klub-Modelle
Musikhaus E. & F. Schwab, Kl. 5b
Unter: 1. Hohner-Accordeon-Klub-Prüfung mit Mitwirkend. 1. Gold, Platz 1, 1. 11

Kaltum Sie Ihr Obst

in der brennenden Kelterei Wieland
Kranzprinzstr. 90

Unterricht

Englisch
wie es der Engländer spricht, ist perfektes
Englisch in kurzer Zeit.
Anmeldungen 10-12, und 14-20 Uhr.
P. Bendheim, Kaiserring 8, Tel. 410 66

Fettheringe

in Tomatensoße, sehr gut u. mild, Dose nur 45.-

Rheinlandhaus

0 5, 2

Heiraten

Lebensfrau
abends 8.30 mit
Drama im Bilderz. 45-50 u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Kundgebung

Am Freitag, den 5. Oktober, abends 8.15 Uhr, findet im Saale der „Flora“, Lortzingsstr. 17, eine Kundgebung der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe“ statt.
Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands. Gau Baden. Ortsgruppe Mannheim.

Pg. Peterseim, Berlin

spricht über die „Zwangs-Organisation des ambulanten Gewerbes“
Alle ambulanten Gewerbetreibenden werden hiermit aufgefordert, hieran teilzunehmen.